Gruß zum Reformationstag „Be – Freiung“ am 31.10.2026

Ein Konfirmand erzählt mir nach dem Unterricht: Vor ein paar Wochen war sein Opa verstorben. Herzkrank war er lange gewesen. Aber dass er so plötzlich sterben würde, daran hatte keiner gedacht. Er hatte sich immer gut mit ihm verstanden. Aber in letzter Zeit war so viel los gewesen in seinem Leben: Stress in der Schule, Freunde, Sport. Da war er einfach nicht dazu gekommen, seinen Opa zu besuchen, obwohl er doch eigentlich immer gedacht hatte, dass das mal wieder dran sei. Und nach seinem Tod blieb dieses Gefühl, ihm etwas schuldig geblieben zu sein. Es nicht mehr nachholen zu können. Sich schuldig fühlen – ein menschliches Grundgefühl. Wie kann ich mit meinem Leben, mit meiner Schuld leben?

Martin Luther hat diese Frage fast um den Verstand gebracht. Im Augustinerkloster in Erfurt rang er mit sich und mit Gott. Als junger Mönch fühlte er sich vor Gott schuldig und verloren. Er konnte in sich nur einen Sünder sehen, der vor Gott nicht bestehen konnte. Immer wieder ging er zu seinem Beichtvater, Friedrich von Staupitz, und erzählte ihm bis ins Kleinste, wie er von Gottes Gesetz abgewichen war. Manchmal hatte er gerade erst gebeichtet und zehn Minuten später war er wieder zu von Staupitz gelaufen, weil er meinte, noch eine Sünde vergessen zu haben. Luther zerbrach fast an diesem fordernden Gott und seinem armseligen Leben. Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Das war die Frage, die immer mehr in ihm bohrte. Wie kann ich vor Gott bestehen? Kann ich überhaupt noch liebenswert für ihn sein? Auf der Wartburg, im Turmzimmer, kam ihm die entscheidende Erkenntnis, als er im Römerbrief las. Wir Menschen werden gerecht nicht durch unsere Werke, sondern allein durch unseren Glauben. Für Luther waren diese Worte Be-freiung pur – und sie wurden die Grundlage für die Reformation. Plötzlich sah er in Gott nicht mehr den strengen Richter, dem er eh nie würde genügen können. Plötzlich sah er in Gott den liebenden Vater, der uns durch seinen Sohn Jesus gezeigt und erzählt hat, was Menschlichkeit ist und was Gottes Liebe und Gerechtigkeit meint.

Dies ist eine tiefere Gerechtigkeit, als wir sie allgemein kennen. Dafür können wir nichts tun, als daran zu glauben. Sie wird uns geschenkt. Das macht uns Menschen frei. Ohne Schuld werden wir nicht durchs Leben gehen können. Verantwortung für unser Tun und Handeln hier in der Welt, anderen Menschen gegenüber und vor den Gesetzen werden wir immer übernehmen müssen. Aber gestärkt dürfen wir unseren Weg gehen mit dem Wissen, dass unser Leben von Anfang an bejaht und gewollt ist und wir als Gottes Geschöpfe. Diese Zusage nicht nur mir gilt, sondern auch jedem anderen Menschen. Gott sieht mich, sieht jeden Menschen mit liebenden Augen an. Wenn ich mir dies bewusst mache, dann erkenne ich, wie ich mit meinem Mitmenschen, umgehen sollte und welche Verantwortung Gott mir dadurch auch überträgt. Eine gesegnete und be-freite Woche wünscht, Euer Pastor Lars Kroglowski